

Ein treuer Knecht [Schluss]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummens-Zeitung**

Band (Jahr): **8 (1914)**

Heft 11

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923312>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Acker oder anderswo. Er selbst arbeitete gerne und verstand die Arbeit; aber er hatte auch die Gabe, diese Arbeitsfreude und dieses Arbeitsgeschick auf die Böglinge zu übertragen und sie zu fröhlichen, aber auch denkenden Arbeitern zu erziehen. Nicht als Aufseher war er dabei, sondern wie ein Vater mit seinen Söhnen.

Immer hilfsbereit und zuvorkommend war er gegen seine Kollegen. Wie oft stellte er sich uns willig zur Verfügung. Er war bestrebt, mit allen im Frieden zu leben. Wohl gab es auch Meinungsverschiedenheiten; allein er ließ die Sonne nicht untergehen über seinem Zorn. In kurzer Zeit löste sich alles in Minne auf. Und wir gedenken der geselligen Stunden, wo er seinem Humor freie Bahn ließ, wo er heiter und fröhlich sein konnte, wo Gesang ertönte, den er über alles liebte, da konnte er alle Plage und alles Erdenleid vergessen.

Nun gilt es, Abschied zu nehmen.

Lieber Lehrer Kläger, Dank dir für all die Liebe und Treue, für deine große Mühe und Arbeit, die du für die taubstummen Knaben geleistet hast, Dank dir für alle Freundschaft und Hilfe, die du uns allen, dem Vorsteher und den Kollegen erwiesen hast. Dein Name wird in der Geschichte der Anstalt tief eingegraben sein. Möge deine Treue, dein Geist der Liebe, der Aufopferung und der Fröhlichkeit in unserer Anstalt weiterleben.

Zur Unterhaltung

Ein treuer Knecht.

(Aus meinen alten Erinnerungen.)

(Schluß.)

„Ja, Vater, das ist wie auf Christian gemacht,“ rief Hans, der älteste Sohn. „Wie mutig hat er den kleinen Martin aus der brennenden Kammer geholt.“

„Und der Rake hat er einen Dorn aus der Pfote gezogen und einer Krähe ein Entenkiefel abgejagt,“ rief der jüngste.

„Und für die alte Mutter Fahn trägt er Wasser und haut ihr Holz,“ lobte Grete, das einzige Töchterchen.

„Den ungezogenen Peter Suchland hat er gehauen, weil er immer Karo, den Kettenhund neckt,“ sagte Karl, der zweite Sohn.

„Sei Du nur ganz still,“ fiel Hans ein. „Es hätte nicht viel gefehlt, so hättest Du auch

seine Hand zu fühlen bekommen. Wie böse war er auf Dich, als Du das Nachtigallennest ausnehmen wolltest.“

„Da hättest Du eine Tracht Prügel verdient,“ bemerkte der Vater mit ernstem Tadel.

Karl sah ganz niedergeschlagen aus und sagte kleinlaut: „Ich werde es ja nie wieder tun.“

„Karl hat dann um so fleißiger Mistkästen gebaut,“ rühmte Grete, um den Bruder zu entschuldigen.

„Das haben wir auch getan,“ riefen die Jungen.

„Aber Karl hat doch die meisten und schönsten gefertigt,“ behauptete Grete. „Er hat dadurch sein Unrecht wieder gut gemacht,“ sagte Christian.

Der Vater mußte lächeln, als er wahrnahm, mit welchem Eifer die Kinder das Lob ihres schlichten Freundes verkündeten, und welchen Einfluß er bereits auf sie gewonnen hatte.

Auch alle anderen Kinder auf dem Gute waren Christian zugetan und saßen gern, wenn Feierabend war, neben ihm und seinem Hunde. Wie hübsch wußte er dann zu erzählen, bald lustig, bald rührend, bald belehrend, manchmal aus seinem Leben, besonders häufig aber von der Klugheit und Treue der Tiere. Und während er sprach und Mohr zu seinen Füßen lag, schnitzte er für seine kleinen Zuhörer Pfeifen und allerlei Spielzeug; doch lehrte er sie auch Mistkästen machen. Ei, gab das eine Freude, wenn solch kleines Vogelhaus von einem Star oder einer Meise bezogen wurde.

Die Singvögel waren Christians besondere Lieblinge. Er kannte sie und ihre Brutstätten, zeigte auch den Kindern manches Nest, fügte aber stets ein mahnendes Wort hinzu. Und kein Junge hätte es gewagt, ein Nest zu zerstören oder auszunehmen, zunächst aus Furcht, Christians Freundschaft für immer zu verlieren, bald aber auch aus Liebe zur Vogelwelt. Als die Kinder sahen, wie Christian in kalten Wintertagen die hungrigen Vögel mit allerlei Gesäme und Brotsamen versorgte, da folgten sie seinem Beispiel. Die Jungen schaufelten den Schnee weg und legten geschützte Futterplätze an, und alle trugen fleißig ihr Scherflein herbei, um die lieben Gäste zu bewirten. Und wie groß war dann der Jubel, wenn sich die Vögel recht zahlreich einfanden und es sich an der für sie gedeckten Tafel wohl schmecken ließen! Welch Zirpen und Flattern und Hüpfen, welch munteres Treiben, welch Drängen und Picken und Schnabulieren! Wenn dann im Frühjahr tausendfacher Gesang im Garten, Feld und Flur

ertönte, dann riefen die Kinder wohl: „Die Vögel sagen uns ihren Dank.“ Christian aber meinte: „Das tun sie auch noch auf andere Weise. Seht nur, wie fleißig sie die Obstbäume absuchen, wie massenhaft sie schädliches Gewürm vertilgen! Da wird's gewiß eine schöne Ernte geben.“ Und die Kinder wurden dann noch eifriger in ihrer Fürsorge, und die Mägdelein begannen schon im Herbst, allerlei Gesäme, Beeren und Körner im Vorrat zu sammeln.

Auch auf die Mitknechte, Mägde und Tagelöhner übte Christian eine stille, aber nachhaltige Wirkung aus, nicht mit langen Reden, sondern durch sein Beispiel, durch ein kurzes Wort, durch eine freundliche oder ernste Mahnung. Anfangs wurde er oft verspottet, doch allmählich schlug die Stimmung um. Immer dienstfertig und hilfsbereit, erwarb er sich durch seine ruhige, gelassene Art, durch seine Gutmütigkeit und seinen heiteren Sinn allgemeine Zuneigung und Liebe.

Je länger Christian auf dem Gute war, um so mehr gewann er an Einfluß, und bald wurde es eine stehende Redensart, wenn ein Knecht auf seine Pferde schlug oder eine andere Ungehörigkeit beging: „Du, laß das nicht Christian sehen“ oder „Was würde Christian dazu sagen?“

So unterblieb manche Roheit, und es bürgerten sich ganz allmählich bessere Sitten ein. Der Amtmann sah es mit Freude und Befriedigung, und empfand es wohl, daß Christian wohlthätig einwirkte. Im stillen mußte er sich eingestehen, wie Christians Beispiel sogar auch auf ihn selbst Einfluß gewonnen hatte, wie der Knecht seinem Herrn ein Lehrmeister wurde. Er war milder, freundlicher und rücksichtsvoller gegen seine Leute geworden, mitleidiger und barmherziger gegen die Tierwelt; er achtete mehr auf die Bedürfnisse und das Wohlergehen seiner Untergebenen. Wie manchen lang bestehenden Mangel und Uebelstand, den er früher nie bemerkt hatte, wurde er erst jetzt gewahr, und es erschien ihm als eine dringende Pflicht, für Beseitigung zu sorgen.

So ging ein reicher Segen von Christians Leben aus, von dem er in seinem demütigen Sinn und in seiner Herzenseinfalt nichts ahnte. Nie werde ich diesen einfachen und guten Menschen vergessen.

Dlga Altmann.

Aus Taubstummenganstalten

Einladung.

Die Taubstumm-Anstalt Riehen feiert am 21. Juni ihr 75jähriges Jubiläum. Alle ehemaligen Zöglinge werden hiedurch dazu eingeladen. Wer teilzunehmen wünscht, wolle sich bis am 10. Juni beim Inspektor anmelden.

Das Programm sieht folgendes vor:

- Empfang der Gäste in der Anstalt.
 - 11⁰⁰ Gottesdienst für die Taubstummten.
 - 12⁰⁰ Gemeinschaftliches Mittagessen.
 - 3⁰⁰ Beginn der Feier in der Kirche.
 - 5⁰⁰ Sammlung in der Anstalt. Tee. Allerlei Darbietungen der Zöglinge.
- Hernach Verabschiedung der Gäste.
Für Nachtquartier kann leider nicht gesorgt werden.

Riehen, 23. Mai 1914. Die Kommission.

Sürsorge für Taubstumme

An die Taubstummten im Aargau.

Da sich in der kantonalen Pflegeanstalt in Muri stets eine größere Anzahl Surer Schicksalsgenossen aufhält, habe ich mich entschlossen, auch dort jährlich 3 Taubstummengottesdienste abzuhalten. Es steht uns in der Anstalt eine heimelige Kapelle zur Verfügung; auch wird uns die Verwaltung der Anstalt ein „Zöbeli“ (Bieruhrbrot) servieren.

Diejenigen unter Euch, die dazu eingeladen zu werden wünschen, wollen es mir bis zum 15. Juni per Postkarte mitteilen.

Mit freundlichem Gruß Euer

S. A. Müller, Pfarrer, Birrwil.

Die schweizerische Landesausstellung

in Bern 1914

Billige Speisen und Getränke. Wer da glaubt, die Verköstigung in der Ausstellung sei teuer, der irrt sich gewaltig und wird angenehm enttäuscht, wenn er neben den höhern auch die billigen Preise in den Verzeichnissen der nachgenannten Restaurationen liest: